

Erneuerung des katholischen Glaubens und Lebens. In den anderen romanischen Staaten hatten sich die Missionen gleichfalls forterhalten, aber meistens nur für das niedere Volk; die höheren Stände beherrschte, wie überall, völlige Gleichgültigkeit. In Rom selbst entstand sogar durch Kaspar Buffalo eine neue Congregation, die vom kostbaren Blute (s. d. Art. II, 932), welche sich von Anfang an ganz der Volksmission widmete. Auch in dem kirchlich freien Belgien blühten die Volksmissionen mächtig auf; ebenso wurden sie in der Schweiz vor dem Sonderbundsriege eifrig abgehalten. In Deutschland wirkten neben den Franciscanern, Kapuzinern, Dominicanern vor allem die Jesuiten. Auf die Regierung der Kaiserin Maria Theresia, die in Oesterreich die innere Mission begünstigte, folgte die ungünstige Aufklärungsperiode Josephs II. Die Regierungsart unter dem Deutschen Bunde verschärfte den Druck der geistlichen Polizei auf Kirche und kirchliches Leben, und wenn auch die Fürsten Oesterreichs und Bayerns die Redemptoristen beriefen, so konnten diese doch nur unter beständiger Anfeindung von Seiten der Beamten und Lichtfreunde wirken. Erst nach der Revolution des Jahres 1848 durften, ganz ungehindert von dieser Seite, Redemptoristen, Jesuiten, Kapuziner und Franciscaner die durch die Stürme der Revolution der Kirche entfremdeten Volksmassen wieder zu gewinnen suchen. Großartige Missionen wurden veranstaltet von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, wie in Böhmen und Tirol, so am Rhein, in Westfalen, Bayern, Baden und Württemberg. Nach Vertreibung der Jesuiten und der angeblich mit ihnen verwandten Redemptoristen hörte die Abhaltung der Missionen durch diese zwar auf, ja sie wurde eine Zeitlang sogar ganz verboten, wie es in Baden heute noch der Fall ist; dagegen wurde anderwärts neuestens den Kapuzinern, Franciscanern und Benedictinern die Abhaltung von Missionen wieder gestattet, und selbst Weltpriester traten, wie vielfach z. B. in Württemberg, als Missionsprediger und Exercitienmeister auf.

Ihrem Wesen nach besteht die Volksmission in einem Cyclus von Bußpredigten und Bußübungen, die in einer fortlaufenden Reihe von Tagen von einigen durch den Ordinarius loci bevollmächtigten Priestern (Missionaren) zur Belehrung und Befehrung der Sünder, zur Wiedererweckung des christlichen Glaubenslebens gehalten werden (Missionärspredigten). Ein solcher Cyclus von Betrachtungen, geistlichen Uebungen und Vorträgen hat die Erweckung des Bußgeistes zum gemeinsamen Ziele, so daß der Sünder zernüchert, aber nicht vernichtet, sondern nach der Zernüchterung wieder emporgehoben wird. Es vereinigen sich alle Stimmen der Ewigkeit und des Gewissens, daß auch der vieljährige Verächter des Bußsacraments nicht widerstehen kann, sich selbst erkennen, sein Vergehen bereuen und sein ganzes sündhaftes Leben einem vielleicht vorher nie gesehenen Beichtvater ohne Rückhalt und Scham in einer Generalbeicht bekennen muß,

um hinwiederum von diesem heilende und sühnende Belehrung und Mittel zu einem neuen, genußthuenden Leben entgegenzunehmen. Den Schluß der Mission bildet die Erneuerung des Taufgelübdes, die Uebergabe der Gemeinde an die heilige Jungfrau, die Abbitte und Dankagung vor dem allerheiligsten Sacramente, die Errichtung eines Kreuzes oder der Stationen, die feierliche Ertheilung des Missionsablasses und die Seelenfeier für die in die Ewigkeit eingegangenen Eltern, Gatten, Kinder, Geschwister und Freunde. Dieser kurze Verlauf einer Volksmission mit all ihren Wahrheiten und Thatfachen macht sie zu einer Quelle des Segens für die Menschheit, so daß selbst der protestantische Geschichtschreiber Menzel über die Wirkungen der nach der Revolution des Jahres 1848 abgehaltenen Missionen sich zu dem Ausspruche gezwungen sah: „Die katholischen Missionen hatten theils als Bilder des zurückgekehrten Seelenfriedens einen hohen, unvergleichlichen Reiz, theils offenbart sich in ihnen so viel Kraft des Religiösen und Sittlichen mitten in der Corruption der Zeit, daß kein Anwesender, selbst der mit Vorurtheil dazugesetzten, sich eines heiligen Schauer zu erwehren vermocht hat. Auch Zuhörer des evangelischen Bekenntnisses waren tief ergriffen und bekannten, daß hier nichts, was ihnen fremd und feindlich sein konnte, vorgekommen, sondern ein wahrhaft evangelischer Geist in apostolischer Einfachheit und Kraft sich offenbart hatte.“ „Man sieht,“ fährt Menzel fort, „wie die alte Mutterkirche im Vortheil ist, da sie solche Meetings halten kann ohne die mindeste Besorgniß vor einer Ausschweifung oder Lächerlichkeit. Vor dem tiefen Ernst ihres Sacraments der Buße weicht jeder Spott und jedes Verbrechen.“

Soll jedoch das durch falschen Unterricht und sittliche Verwilderung wieder erwachene Heidenthum, das sich äußerlich als Christenthum gebet, mit der Wurzel ausgerottet werden, so genügt die Volksmission keineswegs allein; sie ebnet nur die Wege, gibt nur den Geist der Umkehr und Befehrung. Soll die Befehrung von Unglauben und Sünde zum christlichen Glauben und Leben, die Besserung träger, genußsüchtiger Armen zum Fleiß und zur Sparsamkeit, wie egoistischer Reichen zur christlichen Barmherzigkeit eine dauerhafte werden, so müssen die Kirche und deren Organe im Verein mit allen Gutgesinnten das Begonnene weiterbauen. Auch hier öffnet sich für die innere Mission ein großes, weit ausgedehntes Feld der Thätigkeit. Wie die männlichen und weiblichen Ordenspersonen der geistigen und leiblichen Noth ihrer Nebenmenschen von jeher sich zum Opfer gebracht haben und immer noch, ja vollzähliger und eifriger als je einmal, sich zum Opfer bringen, so müssen, besonders in Deutschland, seit Aufhebung der meisten für die innere Mission sonst thätigen Ordensgenossenschaften, jetzt Weltpriester und Laien mit vereinten Kräften, durch materielle und geistige Mittel dahin wirken, daß durch die Volksmission